

Was glauben Atheisten? Was wissen Gläubige?

18. März 2016 | AWQ

In praktisch jeder Diskussion mit gläubigen Menschen kommt man früher oder später an einen Punkt, wo der Unterschied zwischen „Glauben“ und „Wissen“ eine Rolle spielt.

Eine typisches Beispiel für den unredlichen Umgang mit diesen Begriffen wäre zum Beispiel eine solche Aussage:

- *„Jeder Mensch ist ein gläubiger Mensch. Der eine glaubt, dass es Gott gibt. Der andere glaubt, dass es ihn nicht gibt. So betrachtet, ist jeder Mensch ein gläubiger Mensch.“*

Diese Aussage ist allein schon deshalb unredlich (und unsinnig), weil es keine vernünftige, allgemeingültige, verbindliche Definition des Begriffes „Gott“ gibt. Trotzdem möchte ich etwas Licht ins Dunkel bringen und darlegen, warum es auch unredlich (und unsinnig) ist, einen atheistischen mit einem religiösen Standpunkt gleichzusetzen.

1. Begriffsklärung

Wikipedia liefert folgende Definitionen zu den Begriffen, um die es hier geht:

- **Wissen**

Wissen wird in der Erkenntnistheorie traditionell als wahre und gerechtfertigte Meinung (englisch justified true belief) bestimmt. Generell wird Wissen als ein für Personen oder Gruppen verfügbarer Bestand von Fakten, Theorien und Regeln verstanden, die sich durch den größtmöglichen Grad an Gewissheit auszeichnen, so dass von ihrer Gültigkeit bzw. Wahrheit ausgegangen wird. Paradoxerweise können daher als Wissen deklarierte Sachverhalts-beschreibungen wahr oder falsch, vollständig oder unvollständig sein.

- **Glauben**

Unter Glauben versteht man zumeist eine Wahrscheinlichkeitsvermutung. Glauben in diesem Sinne bedeutet, dass ein Sachverhalt hypothetisch für wahr gehalten wird.

- **Religiöser Glauben**

Darin unterscheidet sich „glauben“ [...] vom religiösen Glauben, der stets auf dem Willen zum Glauben beruht und die absolute Wahrheit des Glaubensinhalts (z. B. der Existenz Gottes) unterstellt.

2. Abgrenzung

Während es beim (nicht religiösen) Glauben und beim Wissen um *Wahrscheinlichkeiten* geht, unterscheidet sich der religiöse Glauben insofern, als dass es hier nicht um eine

Wahrscheinlichkeit, sondern um eine angeblich *absolute Wahrheit* geht.

Wenn ich zum Beispiel sage: „Ich *weiß ziemlich sicher* , dass ich *wahrscheinlich* noch ein Bier im Kühlschrank habe“, dann kann ich auch sagen: „Ich *glaube*, dass ich noch ein Bier im Kühlschrank habe.“

„Glauben“ bedeutet in diesem Zusammenhang *nicht*, dass ich meiner Vermutung eine *absolute Wahrheit* unterstelle, sondern – genau im Gegenteil – dass ich mir eben *nicht* ganz sicher bin, ob meine Vermutung stimmt. „Glaube“ im nicht-religiösen Sinn bezeichnet einen Wissensstand, der nicht uneingeschränkt wahrscheinlich ist.

- **Wissen**

basiert auf dem verfügbaren „Bestand von Fakten, Theorien und Regeln“. „Wissen“ bezeichnet keine absolute Wahrheit, sondern einen Wissensstand, der sich, zum Beispiel durch neue Erkenntnisse, jederzeit ändern kann.

- **Glauben im nichtreligiösen Sinne**

bezeichnet lediglich einen Wissensstand mit einer mehr oder weniger geringen Wahrscheinlichkeit. Im Englischen verwendet man hierfür den Begriff „to believe.“

- **Glauben im religiösen Sinne**

bezeichnet die Behauptung einer angeblichen absoluten Wahrheit, unabhängig von Fakten, Theorien und Regeln und immun gegen Infragestellung oder gar Veränderung. Im Englischen verwendet man hierfür den Begriff „to have faith.“

3. Redlicher und unredlicher Umgang mit diesen Begriffen

Diese Differenzierung entlarvt nun die Unredlichkeit der Aussage, auch Atheisten seien gläubige Menschen. Denn worauf beruht die Annahme des Atheisten, dass es Gott nicht gibt? Sie beruht auf einer Einschätzung der Wahrscheinlichkeit anhand von Fakten, Theorien und Regeln. Nach objektiver Faktenlage, rationalen Theorien und logischen Regeln existiert Gott nicht.

Ohne eine allgemeingültige, verbindliche Definition des Begriffes „Gott“ kann Gott für alles Beliebige stehen. Da sich *alles Beliebige* natürlich nicht kategorisch ausschließen lässt, gibt es auch eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass irgendetwas Beliebiges vielleicht doch existiert, selbst wenn es, wie in diesem Fall, *keinen einzigen* seriösen Anhaltspunkt *dafür* gibt und wenn hingegen alle Fakten, Theorien und Regeln *dagegen* sprechen.

Wie schon erläutert, stellt „Wissen“ *niemals* eine absolute, endgültige Wahrheit dar, die zudem noch vom menschlichen Glaubenswillen abhängig ist. Ob es Gott gibt oder nicht, lässt sich folglich ebenfalls nicht mit absoluter, letzthlicher Sicherheit wissen.

Dennoch kann man versuchen, die Wahrscheinlichkeit dieser Existenz mal aufgrund von Fakten, Theorien und Regeln realistisch, also möglichst frei von religiöser Immunisierung einzuschätzen. Wenn man das tut und ehrlich zu sich selbst ist, wird man zu dem Ergebnis kommen, dass die Nicht-Existenz von Göttern auf einer Wahrscheinlichkeitsskala von 1 bis 10 auf Platz 9 (Gott existiert mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit *nicht*) rangiert.

4. Rettungsversuche

Wenn diese Unterscheidung geklärt ist, versuchen gläubige Menschen mitunter, die offensichtliche Dissonanz zwischen Wunsch (=Glauben) und Wirklichkeit (=Wissen, aber natürlich auch Unwissen, aber eben *nicht* Glauben) durch rhetorische Tricks zu verschleiern.

So ist zum Beispiel gerne von einer „Gewissheit“ („*da steckt sogar das Wort „Wissen“ drin!*“) oder von einem „Bekenntnis“ die Rede. Tatsächlich ändert sich durch diese Formulierungen und Umschreibungen nichts daran, dass eine *Glaubensgewissheit* oder ein *Glaubensbekenntnis* genauso vage und letztlich beliebig sind wie der Glaube an sich.

Sogar erwachsene, ansonsten intelligente Menschen schrecken bei Bedarf zur Legitimierung ihres Glaubens nicht vor unsinnigen Aussagen wie dieser zurück: „*Ich glaube ganz fest, dass ich weiß, dass es Gott gibt.*“ Nein, das habe ich mir *nicht* selbst ausgedacht.

Fazit

- **Sagt ein gläubiger Mensch, dass er an Gott glaubt, dann basiert dieser Glaube auf der willentlichen *Unterstellung* einer absoluten, nicht beweisbaren, unveränderlichen, ewigen Wahrheit.**
- **Sagt ein Atheist, dass er nicht an Gott „glaubt,“ dann bedeutet dies, dass er *aufgrund seines Wissensstandes* davon ausgeht, dass es Gott mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit *nicht* gibt.**

Die fatalen Folgen, die absichtliche und unbeabsichtigte Vermischung von Wunsch und Wirklichkeit haben kann, liefern genug Stoff für einen eigenen Beitrag.

„Religiöser Glaube basiert auf übernatürlichen Wundern, Mythen und Offenbarungen, die der Vernunft widersprechen und irrational sind. Die Behauptungen des Papstes, diese Glaubensinhalte wären vernünftig, ist schlichtweg eine verantwortungslose Irreführung seiner Schäfchen, die mit dieser dogmatischen Hirnwäsche beruhigt werden sollen, nach dem Motto: biblische Märchen von der Schöpfung, dem auferstandenen Jesus usw. sind logisch-rationale Ereignisse und daher mit dem Verstand begreifbar. Das ist falsch – biblische Wundergeschichten widersprechen dem kausalen, logischen Denken, da in dieser mystischen Fantasy-Welt Wirkungen ohne reale Ursachen vorausgesetzt werden. Glauben heißt: nicht Wissen, und archaische Märchen sollten in den Kirchen bleiben, wo sie als Lebenshilfe für verzweifelte Gläubige durchaus ihre Berechtigung haben.“ (Ulrich Kutschera, Der Tagesspiegel, 22.09.2011) (Quelle)

Lesenswerte Beiträge zu verschiedenen Behauptungen rund um das Thema „Glauben“ und „Wissen“ liefert Volker Dittmar auf seiner **informativen Webseite** .

Quelle: <https://www.awq.de/2016/03/was-glauben-atheisten-was-wissen-glaeubige/>